

Aus dem Leben einer Gottesbraut.

St. Josephsgärtchen.

Der hl. Joseph, Schutzpatron der Familienväter.

(Fortsetzung.)

Naturgemäß hat alles, was die Kinder am Vater sehen oder von ihm hören, den mächtigsten Einfluß. Wo daher in einem Hause der Vater ein jugendhafter, frommer und pflichttreuer Mann ist, da pflegen in der Regel auch die Kinder zur Freude und zum Trost ihrer Eltern wohlgeartet, fromm und fröhlich zu sein. Und wie einst Raniel den jungen Tobias mit den Worten begrüßte: „Gesegnet seist du, mein Sohn, denn du bist der Sohn eines guten, ja des besten Vaters“, so bringt man den Kindern eines braven, geachteten Vaters von vornehmesten Wohlwollen entgegen; denn man erwartet, an ihnen dieselben guten Eigenarten zu finden, die man am Vater kennt und schätzt. Das ist der Kinder kostbarste Erbteil.

Die Erziehung der Kinder ist von der größten Wichtigkeit. Der Vater darf dieselbe nie vernachlässigen oder unbekannten anvertrauen, er soll sie vielmehr, seltene Fälle ausgenommen, nicht ganz aus der Hand geben und anderen überlassen, auch wenn er weiß, daß diejenigen von gutem Geiste bejelt, tüchtig und gewissenhaft sind. Seine Hilfe ist immer erforderlich, in den ersten Jahren, um der Autorität der Mutter einen Rückhalt zu geben; später, um die Lehrer und Meister in ihren Bemühungen zu unterstützen; endlich, um die herangewachsene jungen Leute ins öffentliche Leben einzuführen und sie durch Wort und Beispiel in den anerzogenen guten Grundsätzen zu bekräftigen. Es ist dies eine schwierige Aufgabe, welche viel Geduld verlangt, viel Klugheit und Festigkeit; sie fängt sozusagen schon mit der Geburt an und endet meist immer mit der gesetzlichen Volljährigkeit des Kindes.

„Ihr Väter und Mütter“, mahnet daher der hl. Chrysostomus, „sparet nicht die Ermahnungen und Unterweisungen! Wendet alle Mittel der Autorität an, die euch zu Gebote stehen, um Glauben und Unschuld eurer Kinder zu bewahren. Die Kinder sind das kostbarste, von Gott euch anvertraute Unterpfand seiner Liebe; ihr seid ihm aber auch dafür Rechenschaft schuldig. Wacht daher über eure Kinder Tag und Nacht und schützt sie jürgsätzlich vor allen bösen Einflüssen! Habet acht auf alle ihre Schritte, auf ihre Freundschaften, auf ihren Verkehr, und hoffet von Gott keine Gnade, wenn ihr dieser eurer Pflicht nicht nachkommt!“

Aehnlich spricht die ewige Weisheit: „Hast du Söhne, so unterweise sie und beuge sie von Jugend auf. Wer die Mute spart, hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, hält ihn in beständiger Zucht. Ein Roß, das man nicht bändigt, wird unlenksam, und ein sich selbst überlassener Sohn wird frech. Beuge seinen Nacken in der Jugend, damit er nicht später sich verhärtet und deiner Seele Schmerz bereite.“

Ihr Väter und Mütter, stellt eure Kinder unter den Schutz des glorreichen Patriarchen Joseph, dem der himmlische Vater seinen eigenen Sohn anvertraut hat! Ihm empfehlet deren Unschuld, Gesundheit und ganzes Leben. Bittet ihn, daß er euren

Ratschlägen und Ermahnungen Wirkung verleihe; betet namentlich zu ihm und vertraut auf die Macht seiner Fürbitte, wenn ihr auf Hindernisse und Schwierigkeiten stoßet. Ihr werdet stets an ihm einen mächtigen Helfer finden, der euer väterliches oder mütterliches Herz gar wohl versteht.

Aus dem Leben einer Gottesbraut.

(Fortsetzung.)

Herr Wesener, der langjährige Arzt Anna Katharinas, erzählt: „Da Herr Limberg (ihr Beichtvater), wenn die Kranke in kateleptischem Zustande war, ohne allen Erfolg verschiedene magnetische Versuche an ihr gemacht hatte, nahm ich mir vor, bei nächster Gelegenheit selbst solche Versuche zu machen. Ich begann damit vor wenigen Tagen, da ich die Kranke in der Ekstase fand; ihr ganzer Körper war starr und unbeweglich.

Ich sprach einige Worte auf die Herzgrube, auf die Zehenspitzen; ich setzte die Finger meiner rechten Hand auf die Herzgrube und sprach auf die Fingerspitzen der linken Hand, ich schrie ihr in's Ohr; doch nichts machte auf sie den geringsten Eindruck. Auf meinen Wunsch wiederholte der Beichtvater die nämlichen Versuche, doch ebenfalls ohne alle Wirkung. Als er aber das Wort „Gehorsam“ aussprach, schrak sie plötzlich unter einem tiefen Seufzer auf, erwachte und gab dem Beichtvater auf die Frage, was ihr widerfahre, zur Antwort: „Ich bin gerufen worden.“

Unterm 26. Januar 1815 erzählt Herr Wesener: „Ich war abends bei ihr. Sie war entsetzlich elend und der Puls ungemein gesunken. Um 5 Uhr trat eine Art Starrkrampf ein. Die Augen der Kranke waren dabei geöffnet, aber so empfindungslos, daß ich die Hornhaut mit dem Finger berühren konnte, ohne daß die Augenlider sich zusammenzogen. Kurz darauf fiel sie in Ekstase, hob sich auf die Kniee, und betete mit ausgestreckten Armen.“

Ich bat nun den Beichtvater, ein Experiment über den Magnetismus zu machen, nämlich sie zu fragen, was ihre Krankheit und wo der Hauptort derselben sei. Er tat es wiederholt und nachdrücklich; allein die Kranke antwortete nicht. Ich bat ihn nun, er möge es ihr beim Gehorsame befehlen, daß sie es sage. kaum war das Wort Gehorsam aus seinem Munde, als sie zusammenfuhr und mit einem tiefen Seufzer erwachte. Auf die Frage, warum sie erschrecke, gab sie zur Antwort: „Es hat mich jemand stark gerufen.“ Hierauf fiel sie vor Entkräftigung in Ohnmacht.

Wesener fügt bei: „Welch' ungeheure, erschütternde Erfahrungen hat täglich der Beichtvater an ihr zu machen! Die bestürzende ist die Wirkung der Priesterweihe. Ist sie in Ekstase und naht er ihr mit den geweihten Fingern, so hebt sie das Haupt und folgt diesen nach, und zieht er sich zurück, so stirzt sie zusammen. Und dies tut sie jedem Priester. Wer dies so zufällig gesehen, wie ich, der mag wohl erkennen, daß nur allein die katholische Kirche Priester hat, und er fühlt lebendig,

dass die Priesterweihe fürwahr mehr ist, als eine bloße Zeremonie.

Einmal hörte ich sie unter Tränen sprechen: „Die geweihten Finger der Priester werden auch im Fegefeuer, ja selbst in der Hölle kenntlich sein, und mit ausgezeichnetem Feuer brennen. Jeder wird sie kennen und ihnen Vorwürfe machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das weiß ich!

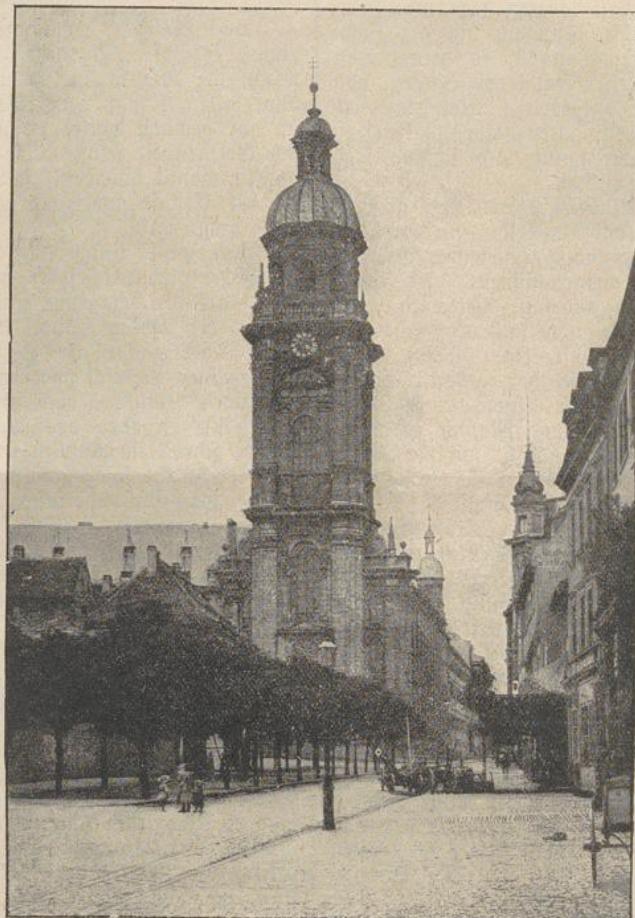
Von Hochw. P. Erasmus Hörrer, O. M. M.

St. Michael. — Diefer Tage ließ die Lehrschwestern in der Mädchenschule die Kinder einen Aufsatz schreiben. Das Thema war frei; jedes Mädchen sollte irgend etwas schreiben, was ihm bekannt sei.

Nun befindet sich in unserer Schule ein Mädchen von ungefähr 14 Jahren, das erst vor wenigen Wochen aus ziemlich weiter Entfernung zur hiesigen Missionsstation kam. Sie war in der anglikanischen Hochkirche auf den Namen Rosaline getauft worden, und schrieb bei genanntem Aufsatz folgenden Aufsatz:

„Das weiß ich: wenn man bittet, empfängt man! Als ich noch zu Hause war, kam mir der Gedanke, nach St. Michael in die katholische Schule zu gehen, um dort zu lernen. Es war aber weit dorthin; der Weg war mir unbekannt, und niemand wollte mit mir gehen. Eines Tages ließ es mir in meinem Herzen keine Ruhe mehr; ich verließ die Heimat und ging, ganz allein, auf's Geratewohl davon.

Nachdem ich eine gute Strecke weit gegangen war, blieb ich ratlos stehen. Die Heimat hinter mir war verschwunden, ich stand auf freiem Feld und sah weder einen Kraal, noch irgendwelchen Menschen, wo ich mir Rats erholen könnte.... Da wurde mir wohl etwas bange, allein bald kam mir ein guter Gedanke: ich kniete nieder und betete mit großem Vertrauen zum Inkosi (Gott, dem Herrn), daß er mich sicher dorthin führen möge, wohin er mich im Herzen gerufen. Dann stand ich auf, ging gestrost weiter und kam ohne Unfall und schneller, als ich erwartet hatte, hier in St. Michael an. Ohne jemand zu fragen, fand ich den Weg, und bin dabei nicht ein einzigesmal irre gegangen.... Das also



Die Universitäts- oder Neubaukirche in Würzburg.

ist es, was ich weiß: wenn man bittet, wird man erhalten.“ —

So die kindliche Einfalt. Die Anwendung mag sich der geehrte Leser selber machen.

Der hl. Joseph, Vorbild und Patron der Verehrer des heiligsten Herzens Jesu.

(Aus einer Rede Sr. Eminenz des Kardinals Parochi (†), gehalten in der Kirche U. L. G. vom h. Herzen in Rom.)

Als die göttliche Weisheit und die höchste Weisheit das Herz der allerheiligsten Jungfrau Maria im voraus nach dem

Herzen des göttlichen Kindes, das noch geboren werden sollte, schuf und bildete, da ergoß sie auch über die Seele des hl. Joseph von Beginn seines Lebens an einen solchen Strom von Gnaden, daß sein Herz, soweit dies bei einem Geschöpfe möglich ist, dem anbetungswürdigen Herzen Jesu ähnlich wurde. Und diese Ahnlichkeit trat immer stärker hervor, als das Wort Gottes in Menschen-gestalt erschien und dreißig Jahre lang für den demütigen Zimmermann das Vorbild der Tugend und der Lehrmeister der Vollkommenheit war. Der getreue Jünger wurde dadurch das Vorbild der innerlichen Seelen und das nachahmungswürdigste Beispiel eines in Gott verborgenen Lebens.

Was die stete Einwirkung des göttlichen Herzen Jesu für den hl. Joseph bedeutet, gibt uns die heilige Schrift an zwei Stellen zu verstehen. Nur

einige Augenblicke ruhte das göttliche Herz Jesu im Tempel am Herzen des greisen Simeon — nur einige Augenblicke, und doch welche Freude brachte es ihm! „Nun entlässt du deinen Diener in Frieden“, rief der fromme Greis begeistert aus; denn wer das Herz seines göttlichen Herrn besitzt, der braucht nichts mehr. — Beim letzten Abendmahl ruhte der hl. Johannes auch nur einige Augenblicke am Herzen seines göttlichen Meisters und die Wirkung war eine solche, daß sein Herz von grenzenloser Liebe entzündet und sein Geist wie ein Adler zu den höchsten Höhen der Anschauung Gottes entrückt ward.

Zu Bethlehem aber, in der Wüste, in Ägypten